

Die Martinskirche in Wöllhausen

Eine Kirche des 11. Jahrhunderts der Grafen von Buchhorn

Hansmartin Ungericht, Ulm / Rotfelden

1. Einführung

Abnehmende Besucherzahlen bei Gottesdiensten und schwindende Steuereinnahmen führen zur aktuellen Diskussion, ob christliche Kultbauten nicht teilweise umgenutzt, verkauft oder gar abgerissen werden sollen.

Lange war das kein Thema. Doch im Laufe der Geschichte gab es immer wieder Phasen, in denen auch Kirchenbauten vor einschneidenden Veränderungen nicht verschont blieben, z. B. während der sogenannten Säkularisation um 1800 oder in der Reformationszeit. Die große Kirchen- und Kapellendichte vor 1500 können wir uns heute kaum noch vorstellen. Das mag mit ein Grund dafür sein, warum wir uns mit einer Kirche in Wöllhausen schwer tun, gab es doch in unmittelbarer Nachbarschaft schon immer die Pfarrkirche in Ebhausen.

Obwohl der Kodex des Klosters Weingarten schon 1883 im Württembergischen Urkundenbuch veröffentlicht wurde⁽¹⁾, worin eine frühe Kirche in Wöllhausen Erwähnung findet, hat die geschichtliche und heimatkundliche Literatur diese Nachricht bis heute übergangen.

Auch Sönke Lorenz, der immerhin die Möglichkeit einer Wöllhauser Kirche in Erwägung zieht, traut dem Text aus Weingarten nicht. Er glaubt eher an eine Verwechslung mit dem, wie er meint, "bedeutenden Ausbauort Ebhausen". Dieses Ebhausen nennt er sogar "Zentrum eines weitreichenden Rodungsvorstoßes in den Schwarzwald"⁽²⁾. Zwar besaß die Ebhauser Pfarrkirche Unserer Lieben Frau im Spätmittelalter einen großen Pfarrsprengel⁽³⁾. Doch im Hochmittelalter, also vor 1300, war Wöllhausen verwaltungsmäßig der zentralere und wichtigere Ort. Der Standort seiner Kirche mit ihrem Patrozinium spielte dabei eine nicht unwesentliche Rolle, wie der folgende Beitrag zeigt.

2. Die Kirche in Wöllhausen und ihr Patrozinium von 1089 - 1553

Nach dem Codex maior traditionum Weingartensium übergab Herzog Welf V. noch zu Lebzeiten seines 1101 verstorbenen Vaters Welf IV. der St. Martinskir-

che in Altdorf (Kloster Weingarten) die Zehnten der Kirchen in Welnhusen (Wöllhausen), Gilistin (Gültstein bei Herrenberg), Mersgisilingin (Mörslingen bei Höchstädt, Landkreis Dillingen), Aargun (Langenargen am Bodensee), Veltkilchun (Feldkirch in Vorarlberg), Scieres (Schiers im Prättigau/Graubünden), sowie die Orte Mechenbuorron (Meckenbeuren) und Wakirshusin (Waggershausen bei Friedrichshafen)⁽⁴⁾.

Dieser Aufzählung liegt ein geographisches Muster zugrunde. Sie beginnt mit Wöllhausen im Nordwesten, führt über Gültstein nach Osten bis Mörslingen, um dann weit nach Süden, über den Bodensee hinaus, bis Graubünden umzuschwenken.

Nach der Historia Welforum handelt es sich bei diesen, so weit auseinander liegenden Besitzungen um das väterliche Erbgut (Patrimonium) des letzten Buchhorner Grafen Otto II., welches dieser noch vor seinem 1089 erfolgten gewaltsamen Tode Herzog Welf IV. übergeben hatte⁽⁵⁾. Demnach hätte schon vor 1089 in Wöllhausen eine Kirche gestanden.

Bevor wir uns der Frage nach dem Standort dieser Kirche und ihrem Patrozinium zuwenden, müssen wir noch kurz auf die Vorfahren der Buchhorner Grafen und der Vögte von Wöllhausen eingehen.

Die Buchhorner Grafen werden zu den Ulrichen oder Udalrichingern gezählt, weil sie sich angeblich von Udalrich, einem Bruder der Königin Hildegard und Schwager Karls des Großen herleiten.

Ein Graf Ulrich, verheiratet mit Perektheid, soll 889 sein Schloß Bodmann verlassen und "wegen Streyfereyen der Hunnen gen Buchhorn gezogen sein"⁽⁶⁾.

Die seit 1245 erwähnten Vögte von Wöllhausen⁽⁷⁾ nennen sich auch von Altensteig, von Berneck, von Fautsberg und von Hornberg. Ihre Vorfahren lassen sich neben anderen mit Adalbert von Altensteig, um 1100, und Heinrich von Altensteig, um 1130, festschreiben⁽⁸⁾. Interessanterweise gehört Heinrich zum hausrechtlichen Gefolge (familia) eines Grafen Ulrich⁽⁹⁾. Es liegt nun nahe, diesen Grafen Ulrich zu den Ulrichen des Hauses Buchhorn-Bregenz zu rechnen⁽¹⁰⁾. Damit würde sich die Indizienkette, dass der

Kodex von Weingarten nichts Falsches berichtet, fast schließen. Es fehlt jetzt nur noch aus anderen Quellen eine sichere Bestätigung, dass in Wöllhausen tatsächlich eine Kirche vorhanden war.

Diese Bestätigung erhalten wir über den sogenannten Wöllhauser Freihof "uff dem bühel", der kein Lehen, sondern ein Erbgut mit eigener Gerichtsbarkeit war⁽¹¹⁾. Er wird auch Kermannesgut, Knöpfles- oder Knechtshof genannt⁽¹²⁾. Volmar von Hornberg, ein Blutsverwandter der Vögte von Wöllhausen, verkaufte ihn 1376 an Herzog Ruprecht, Pfalzgraf bei Rhein⁽¹³⁾. Um 1400/1428 nannte sich der ortsansässige Hofinhaber "Martino de Welhußen", denn eine dem heiligen Martin geweihte Kirche stand mitten in seinem Hofareal⁽¹⁴⁾.

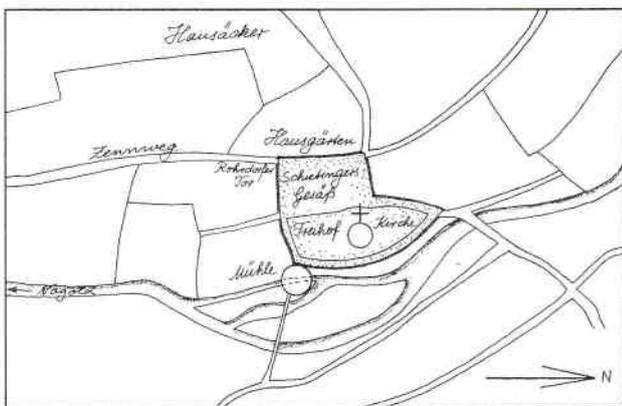


Abb. 1: Der Ortsgrundriss von Wöllhausen um 1400.

Auf ihren mächtigen Grundmauern aus Buntsandstein erhebt sich heute das Gasthaus zum Löwen⁽¹⁵⁾.



Abb. 2: Der heutige Gasthof zum Löwen von Westen, die ehemalige Sankt Martinskirche.



Abb. 3: Der Gasthof zum Löwen von Osten.

Ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wird diese Kirche als Wohnhaus genutzt, wie der folgende Lagerbucheintrag von 1553 berichtet: "Anna, Hans Hennis verlassene Wittib zu Wellhausen gesessen, zinst jerlich uf sant Martinstag drey Schilling sechs Heller, junge Hühner aines, usser Ihrem Haus, Hofraitin und Gärtlin, mit aller Zugehörd, zwischen sant Martins Kirchen- oder Jerg Lodholzen Hauß- (ist von anderer Hand eingefügt) und der Almand, oben wider an der Almand und unden am milgeßlin gelegen"⁽¹⁶⁾.

Das angrenzende "milgeßlin" (heute Mühlweg) zeigt, dass dem Hofbereich direkt eine Mühle an der Nagold angegliedert war, die sogenannte untere Mahlmühle. Sie war eine Bannmühle, in welche die Orte Eb- und Wöllhausen, Mindersbach, Pfrondorf, Rotfelden, Wart und Ebershardt zu mahlen verpflichtet waren⁽¹⁷⁾.

Dieses Ensemble aus Freihof, St. Martinskirche und Bannmühle dürfen wir ohne weiteres als im 11. Jahrhundert schon bestehend voraussetzen. Es wäre demnach als gemeinsames Erbgut (Patrimonium) der Grafen von Buchhorn und der Vorfahren der Vögte von Wöllhausen anzusehen. Die über Berneck, Hornberg und Fautsberg bis Enzklösterle, Aichelberg, Agenbach und Schmieh⁽¹⁸⁾ ausgreifenden Vogtrechte der Herren von Wöllhausen lassen sich mühelos auf dieses Stammgut zurückführen.

Die Hofgebäude des Freihofes und ihre Besitzer 1836

Hausnummer	Besitzer	Nutzung
16	Johann Georg Pfeifle	Wohnhaus (ehemals St. Martin), Scheuer und Schweinestall
1	Alt Bartholomäus Schöttle 1/2	Wohnhaus
	Georg Simon Schmaly 1/2	
	Alt Bartholomäus Schöttle 5/12	Scheuer
	Georg Simon Schmaly, Maurer 6/12	
	Christian Kempf, Tuchmacher 1/12	
2	Conrad Schill, Zimmermann 1/4	Wohnhaus
	Johann Hauser, Schreiner 1/4	
	Gottfried Dengler, Schuster 2/4	
	Conrad Schill 1/4	
	Alt Johann Georg Schöttle 1/4	Scheuer
	Johann Hauser 1/4	
	Gottfried Dengler, Schuster 1/4	
3	Johann Georg Beutler, Zeugmacher 1/2	Wohnhaus westlich
	Johannes Walz, (genannt) Walddorfer 1/2	Wohnhaus östlich und Scheuer
	Georg Friedrich Dengler, Schuster	
4	Johann Georg Walz, Bäcker	Wohnhaus und Backofen
5	Michael Graf, Gassenwirt	Wohnhaus westlich
	Georg Heinrich Hauser	Wohnhaus östlich und Backofen
6	Jakob Hauser, Müllerknecht	Wohnhaus und Schweinestall nördlich
	Friedrich Hauser, Bäcker	Schweinestall südlich
7	Jakob Hauser, Müllerknecht	Wohnhaus und Backofen
14	Conrad Schill, Tuchmacher 1/2	Wohnhaus und Backofen
	Johannes Walz, Bäcker 1/2	
15	Christian Kempf, Tuchmacher 1/2	Wohnhaus
	Alt Johann Georg Schöttle 1/2	

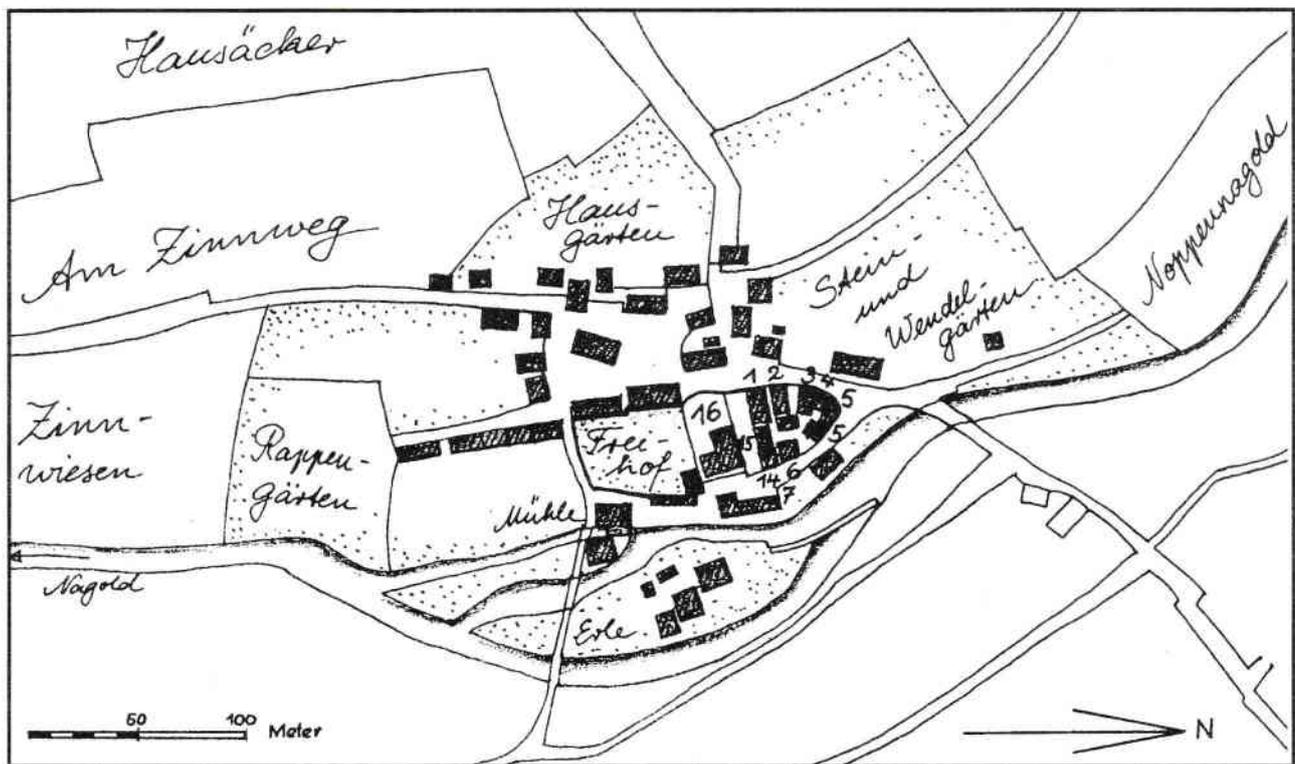


Abb. 4: Der Ortsgrundriss von Wöllhausen 1836, der westlich der Nagold gelegene Ortsteil von Ebhausen

3. Die Umwidmung der St. Martinskirche zum Wohnhaus und die Auflösung des Freihofes von 1500 - 1836

Nach dem Untergang der Herrschaft Wöllhausen gab es für die St. Martinskirche, wie auch für die Burg auf dem Stuhlberg, keine rechte Verwendung mehr. Das endgültige Aus kam dann in der Reformationszeit. Bereits 1524 wurde der Platz um die Kirche, wohl der einstige Kirchhof, von dem aus Sindelfingen stammenden Dorfhirten als Garten genutzt⁽¹⁹⁾. Wie wir schon gesehen haben, hatte der 1532 zugezogene Jerg Lodholz in der ehemaligen Kirche später seine Wohnung. Ein noch schlimmeres Schicksal ereilte die Burg. 1623 soll sie nur noch "ein allerdings ganz abgegangener Burgstall" gewesen sein⁽²⁰⁾. Auch der Freihof löste sich schließlich seit dem 16. Jahrhundert in Folge Besitzersplitterung immer mehr auf. Schon 1524 besaßen folgende vier Inhaber Anteile: Veltin Strientz, Hans Henni, Endris Hirt aus Sindelfingen und Eva, Josen Schillings Witwe⁽²¹⁾.

Nach der Urnummernkarte von 1836 und dem Primärkataster, die sich beide im Staatlichen Vermessungsamt Calw befinden, standen damals auf dem Freihof 12 Wohnhäuser, 4 Scheunen, 4 Backöfen und 3 separate Schweineställe. Diese Hofgebäude teilten sich 18 Besitzer, die sich überwiegend aus Handwerkern und Kleinlandwirten zusammensetzten⁽²²⁾, wie die Auflistung zeigt.

4. Ortsgrundriss und Patrozinium – die Martinsorte Wöllhausen und Mörslingen im Vergleich

Nachdem wir Existenz und Profanierung der Wöllhauser Kirche nachgewiesen haben, wenden wir uns jetzt wieder den im Weingartener Kodex genannten Kirchorten und ihren aus späteren Quellen bekannten Patrozinien zu.

Durch Vergleich und Gegenüberstellung von Orten mit demselben Patrozinium versuchen wir Lage und Standort der Kirche zum Ortsganzen näher zu bestimmen.

Da die Orte Langenargen und Feldkirch durch spätere Planungseingriffe der Pfalzgrafen von Tübingen überformt sind, wählen wir die geographisch weit auseinanderliegenden Dörfer Wöllhausen und Mörslingen⁽²³⁾. Beide werden im Weingartener Kodex erstmals urkundlich erwähnt, sind aber wesentlich älter. Obwohl beide völlig unterschiedlichen Ortsnamentypen angehören, hier -hausen, dort -ingen, bemerken wir auf Anhieb, dass ihnen derselbe Bauplan zugrunde liegt.

Die Gestalt des Etters (bebaute Ortslage) mit visualisierter Ehehaft (Rechtssatzung) ist bei beiden Dörfern nach dem gleichen Muster oder Modell entworfen. Wöllhausen ist nur wesentlich kleiner. Als Entwurfsmodell diente ein Stiefel oder Schuh, genauer ein

Bundschuh, wie ihn die Bauern im Bauernkrieg als gemeinsames Identifikationszeichen auf ihrer Fahne vor sich her trugen.

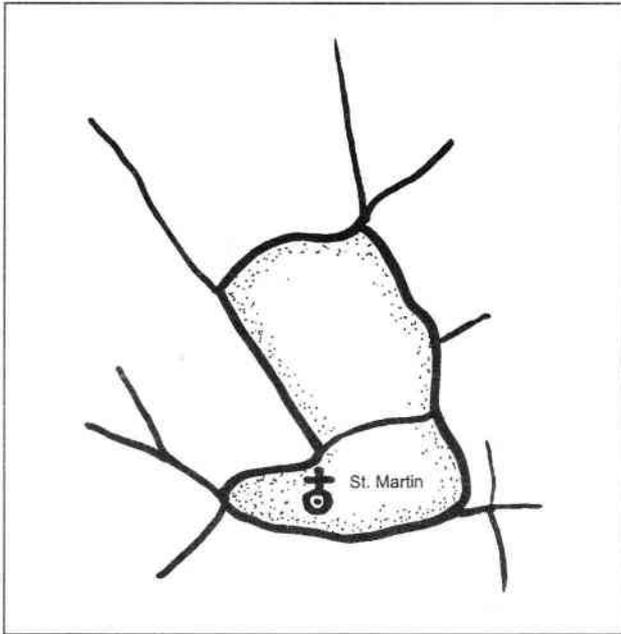


Abb. 5: Der Ortsgrundriss von Mörslingen mit dem Standort der Martinskirche.

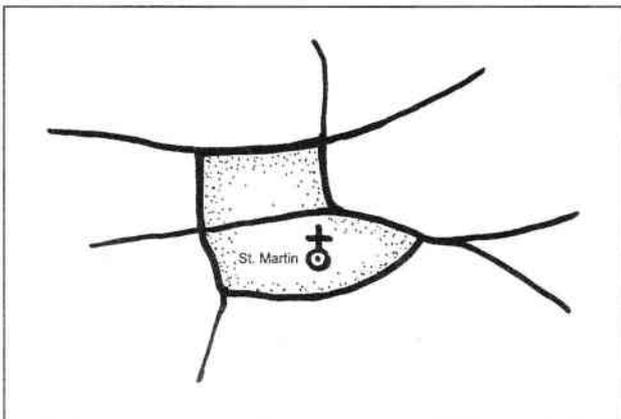


Abb.6: Der Ortsgrundriss von Wöllhausen mit dem Standort der Martinskirche.

In diesem Bundschuh sind sämtliche Flur- und Ortswege bildhaft zusammengebunden. Der Wöllhauser Freihof trägt deshalb auch den Namen Knöpfleshof, weil auf seinem Hofareal die Wege zu einem Knoten oder Knopf verknüpft sind. An dieser Stelle erhebt sich auch die St. Martinskirche. Sie bewacht die Wege und somit die Tore, die Ein- und Ausgänge des Dorfes. Das Patrozinium des heiligen Martin ist daher vor allem ein Umgangs- oder Wegepatrozinium.

Nicht anders verhält es sich in Mörslingen, obwohl die dortige Kirche, im Unterschied zu Wöllhausen, eine Pfarrkirche ist. Lage und Standort beider Martinskirchen sind innerhalb des Ortskernes so gewählt, dass sich zwischen ihnen und der Ortsgestalt dieselben geometrischen Raumbeziehungen ergeben.

Daraus darf allerdings nicht der Schluss gezogen werden, Orts- und Kirchengründung sei gleichzeitig und unter denselben Planungsträgern erfolgt. Zwischen Orts- und Kirchengründung können Jahrhunderte liegen. In beiden Dörfern ist die Planung und Erbauung der Kirche zweifellos erst nachträglich in den schon vorhandenen Bauplan eingefügt worden. Aber sie muss noch zu einem Zeitpunkt erfolgt sein, als die Planungsvorgänge bekannt waren.

Weder Mörslingen noch Wöllhausen dürfte von den Vorfahren der Grafen von Buchhorn (den Udalrichingern) gegründet worden sein. Aber bei der Planung und Errichtung beider Martinskirchen ist ihre Beteiligung sehr wahrscheinlich.

In Wöllhausen lässt sich nämlich eine jüngere Planungsschicht mit Freihof und Kirche von einer älteren abheben. Der ca. 120 m lange und 40 m breite Wöllhauser Freihof nimmt den unteren Schuh- oder Fußbereich ein, während der aufsteigende Schaft oder Hinterriemen dem sogenannten Schietinger Gesäß vorbehalten ist. Dieses Gesäß dürfte älter als der Freihof sein, denn zu ihm gehören die Hausgärten und Hausäcker. Beide Namen deuten an, dass wohl ein bestimmtes ursprüngliches Haus nicht nur den Fluren, sondern auch dem gesamten Ort den Namen gab. Möglicherweise ist damit jenes Haus des Albert Schietinger gemeint, von dem es in der Urkunde von 1428 heißt: "de domo et orto am rordorfer tor"⁽²⁴⁾.



Abb.7: Blick vom heutigen Wöllhauser Platz zum ehemaligen Schietinger Gesäß.

5. St. Martin in Wöllhausen als Teil der Patrozinienstruktur zwischen Nagold und Neckar

Wenn wir nach dem Weingartener Kodex die Reihenfolge der Orte mit ihren Patrozinien auflisten, ergibt sich folgendes Bild:

- > Wöllhausen - St. Martin
- > Gültstein - St. Stephan
- > Mörslingen - St. Martin
- > Langenargen - St. Martin
- > Feldkirch - St. Nikolaus
- > Schiers - St. Johann

Von den sechs erwähnten Kirchorten führen allein drei St. Martin als Patron: Wöllhausen, Mörslingen und Langenargen⁽²⁵⁾. Wöllhausen bildet somit keine Ausnahme oder gar Randerscheinung. Es fügt sich – vor allem, wenn wir noch die alte St. Martinskapelle in Bregenz hinzunehmen, die ebenfalls auf die Buchhorer zurückgehen dürfte⁽²⁶⁾ – in eine Martinsgruppe ein, die von den Buchhorer Grafen und ihren Vorfahren auszugehen scheint.

Diese Vorliebe für den heiligen Martin teilen sie offensichtlich mit anderen Hochadelsgeschlechtern zwischen Nagold und Neckar, insbesondere mit der sogenannten Erlafried-Noting-Sippe, deren Mitglieder sich vor allem als Stifter des Aureliusklosters Hirsau hervortaten⁽²⁷⁾.

Bei der großen Schenkung des Noting an Kloster Reichenau um 850 führen z.B. nicht weniger als vier der aufgelisteten Orte St. Martin später als Patron: Stammheim, Gechingen, Oberstetten/ Oberjettingen und Weitingen⁽²⁸⁾.

Die enge Besitzverflechtung der Erlafried-Noting-Sippe mit den Vorfahren der Grafen von Buchhorn wird durch die geometrische Vernetzung dieser Martinskirchen untereinander, sowie mit den Remigius- und Stephanskirchen, eindrucksvoll bestätigt.

Allein schon die Tatsache, dass die drei Martinskirchen von Gechingen, Weitingen und Wöllhausen ein gleichschenkliges Dreieck bilden, dessen Scheitelpunkt in Wöllhausen liegt, dessen Höhe St. Martin in Wöllhausen mit St. Stephan in Gültstein verbindet und das zudem noch St. Remigius in Nagold einbindet⁽²⁹⁾, lässt erkennen, dass wir es hier nicht mit zufällig gewählten Kirchenstandorten zu tun haben, sondern mit einer bewusst geplanten geometrischen Struktur.

Innerhalb dieser Patrozinienstruktur nimmt die Martinskirche in Wöllhausen einen zentralen Platz ein. So ergeben die Martinskirchen von Wöllhausen und Stammheim, zusammen mit St. Remigius in Bondorf

ein gleichschenklig-rechtwinkliges Dreieck, dessen rechter Winkel und Scheitelpunkt ebenfalls in der Wöllhauser Martinskirche ruht.

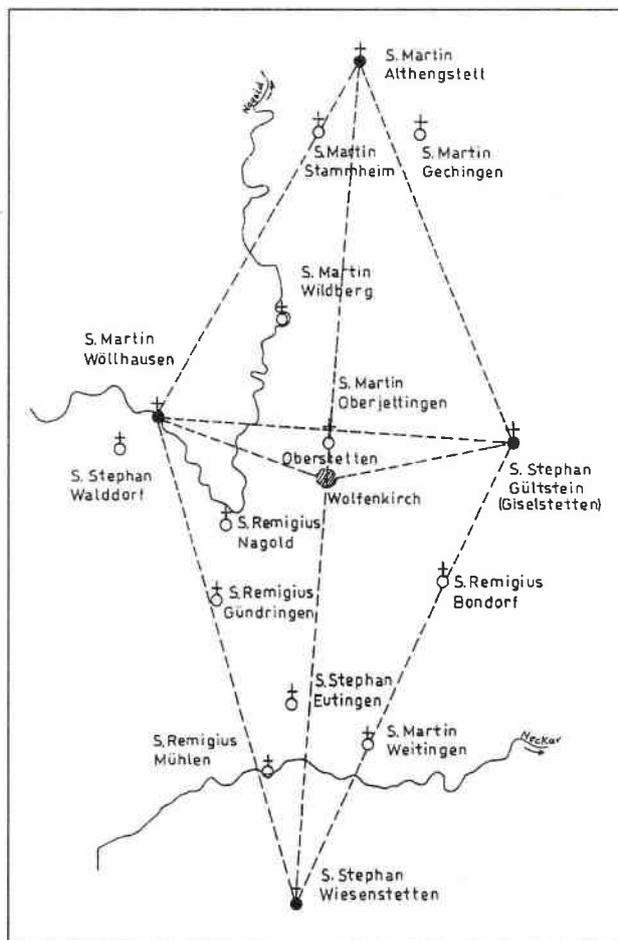


Abb. 8: Patrozinienstruktur zwischen Nagold und Neckar.

Wie wir schon bemerkt haben, ist die im Weingartener Kodex erwähnte Besitzverflechtung zwischen Wöllhausen und Gültstein auch als geographische Struktur geometrisch visualisiert.

Die Verbindung von St. Martin in Wöllhausen mit St. Stephan in Gültstein ergibt die Basislinie für zwei gleichschenklige Dreiecke. Ihre Scheitelpunkte sind St. Martin in Althengstett und St. Stephan in Wiesenstetten. Daraus entsteht aus zwei Martins- und zwei Stephanskirchen eine Drachenfigur mit den Eckpunkten Wöllhausen, Althengstett, Gültstein/Giselstetten und Wiesenstetten.

Mit dieser Drachenfigur ist die gesamte Patrozinienlandschaft zwischen Nagold, Enz und Neckar trigonometrisch strukturiert und über rechtwinklige und gleichschenklige Dreiecke sowie über Fluchtlinien mit exakt vermessenen Streckenabschnitten in sich verklammert.

Diese Struktur haben selbstverständlich weder die Vorfahren der Buchhorner Grafen noch die Erlafried-Noting-Sippe geschaffen. Sie haben sich nur innerhalb dieses schon vorhandenen Systems an bestimmten Örtlichkeiten festgesetzt. Insbesondere mit den Reliquien der Heiligen Martin, Remigius und Dionysius⁽³⁰⁾ haben sie Raumplanung betrieben und politische Ziele der gräflichen Amtsverwaltung verfolgt und durchgesetzt. Im Zentrum dieser Drachenfigur befindet sich der abgegangene Ort Wolfenkirch, der auf die frühmittelalterliche Sippe der Wolfer zurückgeht⁽³¹⁾.

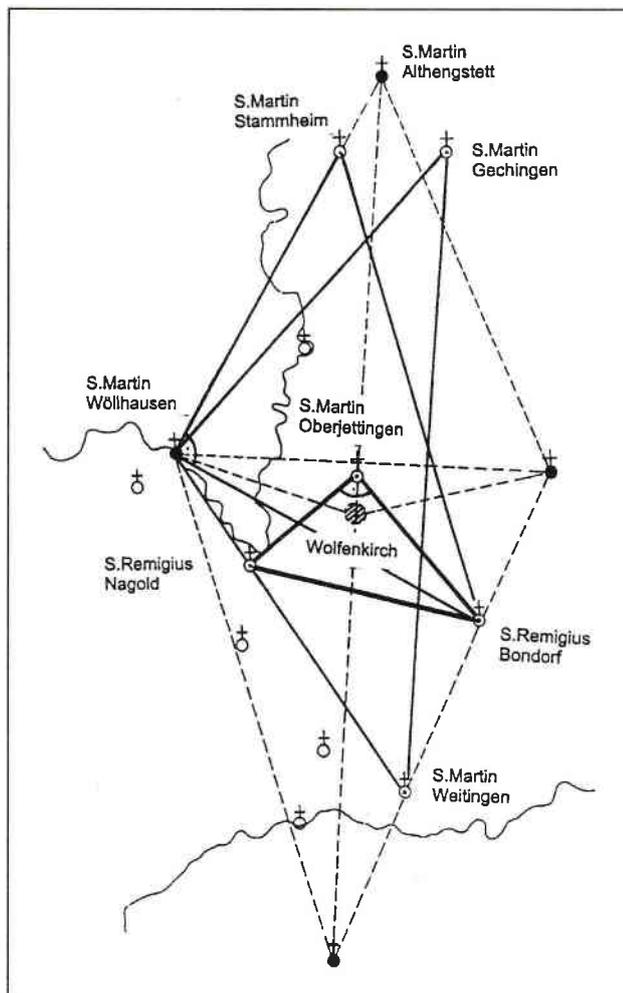


Abb. 9: Patrozinienstruktur zwischen Nagold und Neckar. Einkreisung von Wolfenkirch durch Martins- und Remigiuskirchen.

Wie lokal in Wöllhausen zu erkennen ist, so lassen sich auch regional zwischen Nagold und Neckar zwei konkurrierende Planungsvorgänge feststellen.

Zu den Trägern einer älteren Planungsschicht zählt z. B. die Wolfbert-Wolfhoch-Wolfram-Sippe, die sich zwischen 768 und 881 durch Übertragungen an die Klöster Lorsch und St. Gallen im Raum Nagold, Herrenberg, Horb und Oberndorf nachweisen lässt⁽³²⁾.

In diesem Zusammenhang werden ihre Besitzungen in Mühlhausen, Reistingen, Bildechingen, Empfingen bei Wiesenstetten sowie Brittheim und Bickelsberg bei Oberndorf erwähnt.

Wir gehen deshalb nicht fehl, wenn wir ihren Mitgliedern die Reihengräber am Fuße des Nagolder Wolfsberges aus dem 7. Jahrhundert⁽³³⁾ und das kirchliche Zentrum Wolfenkirch bei Unterjettingen zuschreiben. Nagold wird dabei von Wolfbert genauso als Actum-Ort in Anspruch genommen wie von dem amtierenden Grafen Gerold⁽³⁴⁾. Jedoch hat Wolfenkirch ebenso wenig überdauert wie die Basilika des Wolfhoch in Bildechingen⁽³⁵⁾. Denn mitten zwischen Wolfsberg und Wolfenkirch setzt sich in Oberstetten die Erlafried-Noting-Sippe fest, möglicherweise durch gräfliche Enteignungen der Wolfbert-Sippe. Dadurch wird das kirchliche Zentrum Wolfenkirch von den beiden Remigiuskirchen Nagold und Bondorf und der Martinskirche in Oberjettingen als rechtwinkligem Scheitelpunkt in die Zange genommen und schließlich zum Verschwinden gebracht. Die damit verbundenen Abläufe und Prozesse können nicht als Ausdruck und Ausformungen eines vielfältigen Synkretismus gedeutet werden, wie Sönke Lorenz meint⁽³⁶⁾. Die politisch-kirchlichen Gegensätze sind grundsätzlicher Art. Auch Horst Wolfgang Böhme kam 1996, aus völlig anderem Blickwinkel, nämlich über die geographische Verteilung der Goldblattkreuze, zu ähnlichen Forschungsergebnissen⁽³⁷⁾.

Mit Hilfe einer Geometrie der beiden Heiligen Martin und Remigius wurde auf diese einschneidende Weise eine bis heute nachwirkende Orts-, Regional- und Landesplanung betrieben.

Anmerkungen

- (1) WUB 4, Anhang: Zwei Weingartener Codices aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, X.
- (2) Sönke Lorenz, Neubulach auf dem Weg in die Geschichte. Vom frühen ins späte Mittelalter, in: Neubulach. Eine Stadt im Silberglanz, Neubulach 2003, Seite 67
- (3) Pfarrer Rentschler, Die Reformation im Bezirk Nagold, Rohrdorf 1918, Seite 4 und 5
- (4) WUB 4, Anhang: Zwei Weingartener Codices aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, X.
- (5) Michael Borgolte, Buchhorn und die Welfen, in: ZWLG 1988, Seite 57 und 60
- (6) Michael Borgolte, Die Grafen Alemanniens in merowingischer und karolingischer Zeit, Sigmaringen 1986, Seite 248 bis 254
Karl Schmid, Adelssitze und Adelsgeschlechter rund um den Bodensee, in: ZWLG 1988, Seite 24
- (7) WUB 3, Nr. 887, Seite 387 und 388
- (8) WUB 2, Seite 393 und 403
Stephan Molitor, Das Reichenbacher Schenkungsbuch, Stuttgart 1997, St. 83, P 11, St. 10
- (9) Adalbert von Altensteig besitzt in Rudolf von Walddorf einen adeligen Gefolgsmann (cliens), was auf die späteren Rechte der Vögte von Wöllhausen in Walddorf hinweist.

- Heinrich von Altensteig mischt sich aktiv in einen Streit wegen Grasegenau bei Schwarzenberg an der Murg ein. Diese Einmischung ist aus Wöllhauser Sicht völlig einleuchtend. Sowohl bei Schwarzenberg, wie auch bei Wöllhausen gibt es einen Stuhlberg (= Gerichtsberg) und eine Grasegenau bzw. einen Grashardt. Die beiden Stuhlberge hängen rechts- und besitzgeschichtlich miteinander zusammen. Heinrich hat offenbar befürchtet, dass die vom Wöllhauser Stuhlberg weit ins Enzthal ausgreifenden Unternehmungen seiner Familie (z.B. Stiftung des Klösterleins an der Enz 1145), in Konkurrenz zum Schwarzenberger Stuhlberg stünden. Außerdem wurden mit dem Schwarzenberger Stuhlberg auch die Interessen der Grafen von Buchhorn/ Bregenz tangiert.
- ⁽¹⁰⁾ Die Meinungen über die Zuordnung dieses Grafen Ulrich gehen weit auseinander. Hans Jänichen, Herrschafts- und Territorialverhältnisse um Tübingen und Rottenburg, Stuttgart 1964, Seite 14. Sönke Lorenz, Neubulach auf dem Weg in die Geschichte. Vom frühen ins späte Mittelalter, in, Neubulach. Eine Stadt im Silberglanz, Neubulach 2003, Seite 55 und 56
- ⁽¹¹⁾ HSTAS, H 101, Nr. 2103, fol. 69
Friedrich Heinz Schmidt - Ebhausen, Die Flurnamen der Doerfer Ebhausen, Rohrdorf, Walddorf im württembergischen Oberamt Nagold. Oberndorf am Neckar 1932 (Diss. Tübingen 1930) Nr. 84
Urnummernkarte von 1836 und Primärkataster von Eb- und Wöllhausen im Staatlichen Vermessungsamt Calw
- ⁽¹²⁾ Friedrich Heinz Schmidt - Ebhausen, Die Flurnamen der Doerfer Ebhausen, Rohrdorf, Walddorf im württembergischen Oberamt Nagold. Oberndorf am Neckar 1932 (Diss. Tübingen 1930) Nr. 84 und Nr. 164
- ⁽¹³⁾ HSTAS, A 602/14604. Ebenso verkaufen 1378 die drei Brüder Gumbold, Heinrich und Burghard von Gültlingen ihren Besitz in Wöllhausen an Pfalzgraf Ruprecht (HSTAS, A 602/14606)
- ⁽¹⁴⁾ HSTAS, A 602/14687. Martin wird 1401 als Gültreicher und 1418 auch als Anrainer erwähnt (HSTAS, A 602/6464). Karl-Heinz Spiess, Das älteste Lehenbuch der Pfalzgrafen bei Rhein vom Jahr 1401, Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe A, Quellen, 30. Band, Stuttgart 1981, Seite 60.
Martin Stoll, um 1500 Pfarrer in Pfrondorf, ist wahrscheinlich ein Nachkomme (HSTAS, H 102/1858, fol. 363)
- ⁽¹⁵⁾ Den Hinweis auf den Gasthof zum Löwen verdanke ich freundlicherweise Herrn Karl - Ernst Feuerbacher, Ebhausen
- ⁽¹⁶⁾ HSTAS, H 101, Bd. 2106
- ⁽¹⁷⁾ HSTAS, Weltliches Lagerbuch Nagold 1586, Nr. 1198 "Nachdem der alte Brief über die Mahlleut in die untere Mühle zu Wöllhausen verbannen, ohn Siegel und auch sonst beschädiget", wurde er am 23. April 1581 erneuert
- ⁽¹⁸⁾ Hansmartin Ungericht, Igelsloch, Hühnerloch und Oberwüzbach. Zur Infrastruktur dreier Orts- und Flurwüstungen im nördlichen Schwarzwald, in, Einst & Heute, Heft 16, S. 45 bis 53
- ⁽¹⁹⁾ Jerg Lodholz übernahm 1532 das Ebhauser Mannlehen, welches zuvor die Familie Wetzel besaß
- ⁽²⁰⁾ Friedrich Heinz Schmidt - Ebhausen, Die Flurnamen der Doerfer Ebhausen, Rohrdorf, Walddorf im württembergischen Oberamt Nagold. Oberndorf am Neckar 1932 (Diss. Tübingen 1930) Nr. 283
OAB Nagold 1862, Seite 155
- ⁽²¹⁾ HSTAS, H 101, Nr. 2103, fol. 69
- ⁽²²⁾ Staatliches Vermessungsamt Calw. Urnummernkarte Ortslage Wöllhausen M. 1: 2500, aufgenommen von Geometer Luz 1836 und Primärkataster
- ⁽²³⁾ Thomas Kersting, Besiedlungsgeschichte des frühen Mittelalters im nördlichen Bayerisch - Schwaben. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas Nr. 24, Weissbach 2000, Seite 104 und Tafel 105
- ⁽²⁴⁾ HSTAS, A 602/14687. Hofnachfolger und wohl Sohn des Albert Schietinger ist der 1458 erwähnte und um 1395 geborene Heinrich Schietinger (HSTAS, A 602/4719)
- ⁽²⁵⁾ Handbuch der historischen Stätten Deutschlands Bd. 6 Baden-Württemberg, Stuttgart 1965, Seite 445
- ⁽²⁶⁾ Benedikt Bilgeri, Zur Gründungsgeschichte von Bregenz und Feldkirch in, Montfort 8 (1956) Seite 237 - 254
- ⁽²⁷⁾ Karl Schmid, Kloster Hirsau und seine Stifter, in, Forschungen zur Oberrheinischen Landesgeschichte Bd. 9, Freiburg 1959
- ⁽²⁸⁾ Karl Brandi, Die Chronik des Gallus Öheim, Heidelberg 1893, Seite 20, berichtet durch Karl Schmid, Kloster Hirsau und seine Stifter, in, Forschungen zur Oberrheinischen Landesgeschichte Bd. 9, Freiburg 1959, Seite 72. Die Lage von Oberstatt, als das in Oberjettingen aufgegangene Oberstetten, war Brandi und Schmid noch unbekannt
- ⁽²⁹⁾ Diese Einbindung ist exakt vermessen. Die Strecke zwischen den beiden Martinskirchen von Weitingen und Wöllhausen wird durch die Remigiuskirche in Nagold im Verhältnis 2:1 geteilt
- ⁽³⁰⁾ Hansmartin Ungericht, Geometrie und Politik. Zur Raumplanung im Karolingerreich, in, Daidalos 34, 1989, S. 116 - 120
- ⁽³¹⁾ Aufgrund der Güterbeschreibungen von Pflugs Gut in Unterjettingen lässt sich die genaue Lage von Wolfenkirch rekonstruieren. Z.B. 1553: "Zwei Juchert Acker in Wolfkerkirchen, unten auf den Horwer Weg" (HSTAS, H 102/1273). Da bereits 1294 die Herren von Waldeck, mit Zustimmung des Grafen von Hohenberg, dieses Gut an Kloster Kniebis verkauften, muss Wolfenkirch schon vor dem 13. Jahrhundert unter den Pflug genommen worden sein (WUB 10, Nr. 4554, Seite 264)
- ⁽³²⁾ Codex Laureshamensis, bearbeitet und neu herausgegeben von Karl Glöckner, Darmstadt 1936, Bd. 3, Nr. 2012, 3234, 3236, 3255, 3266, 3528, 3532, 3533. Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, bearbeitet von Hermann Wartmann, Band 1, Zürich 1863, Nummer 95 und 96
- ⁽³³⁾ Rainer Christlein, Die Alamannen, Stuttgart und Aalen 1978, Seite 158
- ⁽³⁴⁾ Original der Urkunde im Stiftsarchiv St. Gallen vom 3. Mai 786. Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, bearbeitet von Hermann Wartmann, Bd. 1, Zürich 1863, Nr. 108
- ⁽³⁵⁾ In Bildechingen ist die von 768 - 791 erwähnte und von Wolfhoch 780 an Lorsch übergebene Basilika später abgegangen, ebenso die 1287 von Pfalzgraf Ludwig von Tübingen an Kloster Kniebis überstellte St. Ulrichskirche. Lediglich die von Konrad Herter und seiner Frau Adelheid 1265 an Kloster Allerheiligen auf dem Schwarzwald übertragene Marienkappelle hat als heutige Pfarrkirche überdauert
- ⁽³⁶⁾ Sönke Lorenz, Die Alemannen auf dem Weg zum Christentum, in, Die Alemannen und das Christentum, herausgegeben von Sönke Lorenz und Barbara Scholkmann, Leinfelden-Echterdingen 2003, Seite 99
- ⁽³⁷⁾ Horst Wolfgang Böhme, Adel und Kirche bei den Alamannen, in, Germania 74, 1996, Seite 477 - 507